

Zum Greifen nah

Ein Besuch in der Greifvogelstation in Haßloch



Maik Heublein, Leiter der Greifvogelstation Haßloch, mit einer Waldohreule.

(Foto: Autor)

Wenn man mit offenen Augen und Ohren durch die Pfalz geht, kann man zahlreiche Raubvögel hören oder sehen. Zu sehen bekommt man gerade in den Weinlagen den Mäusebussard, Waldohreulen oder auch den Turmfalken. Im Pfälzerwald sind eher Habichte, Sperber, aber auch die seltenen Uhus und Wanderfalken zu beobachten. Man erkennt Greifvögel an kräftigen Krallen, welche sich beim Beutefang automatisch durch einen Reflex zusammenziehen und die Beute zuerst nicht loslassen. Auch dient der hakenartig gekrümmte Schnabel zum Fangen und Töten der Beute. Und natürlich besitzen diese Vögel ein überaus gutes Sehvermögen, mit welchem sie ihre Beute auch aus mehr als einem Kilometer Entfernung erkennen können.

Der streng geschützte Wanderfalke ist dabei das schnellste Tier der Welt. Mit Spitzengeschwindigkeiten bis über 300 km/h stößt er nach Kreisen über der Beute im Sturzflug aus dem Himmel herab und erlegt diese, und zwar ausschließlich kleine und mittelgroße Vögel, durch den Überraschungsmoment und die hohe Geschwindigkeit in der Luft. Bevorzugter Lebensraum sind dabei Felsen oder hohe Gebäude. Daher eignet sich der Pfälzerwald ideal für die schnellen Raubvögel – ihre Eier legen sie dabei auf den „nackten“ Felsboden. Nicht selten müssen sich die Wanderfalken ihre Brutplätze mit anderen, wie dem Uhu oder Kolkkraben, teilen, was dann nicht immer konfliktfrei endet. Obwohl

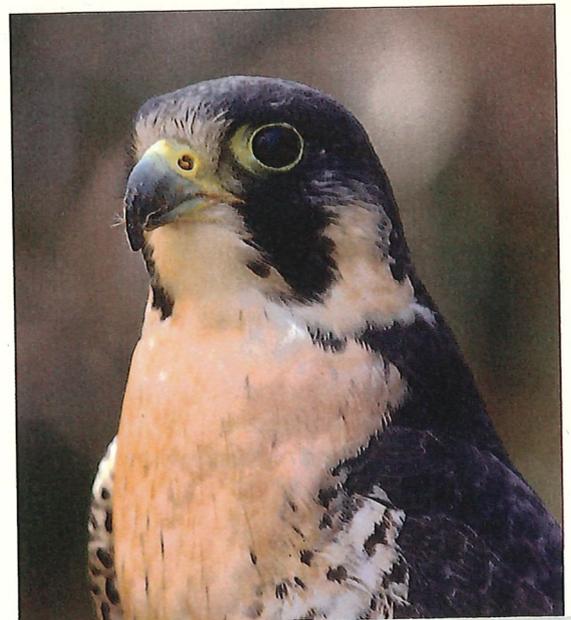
Der „Sprinter der Lüfte“: Der Wanderfalke.

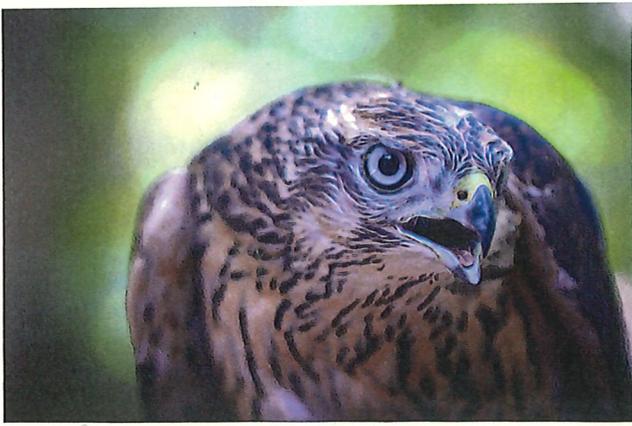
(Foto: Wikimedia Commons, LTShears)

der Zugvogel weltweit auf fast allen Kontinenten zu finden ist, war er in Deutschland in den 1970er-Jahren nahezu ausgerottet und im Pfälzerwald nicht mehr vorhanden. Grund dafür waren Pestizide (DDT), aber auch die Bejagung und die Entnahme von jungen Greifvögeln oder den Eiern aus dem Horst. Naturschützern, wie z.B. dem Arbeitskreis Wanderfalkenschutz im NABU Rheinland-Pfalz, ist es zu verdanken, dass diesem „Sprinter der Lüfte“ in dieser Zeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde und es in den folgenden Jahrzehnten wieder gelang, den Wanderfalken im Pfälzerwald anzusiedeln und auf eine Population von etwa 40 Brutpaaren ansteigen zu lassen.

Kranke oder verletzte Vögel

Es ist schon spät, das Telefon klingelt bei Maik Heublein. Er ist Stationsleiter der Greifvogelstation in Haßloch und gelernter Falkner. Während des Anrufs stellt sich heraus, dass ein Mäusebussard apathisch am Boden sitzend aufgefunden wurde. Der Anrufer bringt den Vogel direkt zur Greifvogelstation – ein Abholen ist aufgrund der hohen Anzahl der zu rettenden Vögel nicht möglich. Mit geübten Handgriffen prüft Heublein, was dem Tier fehlen könnte. Ein Termin am nächsten Tag bei Tierärztin Dr. Schneegaß in Bad Dürkheim bestätigt die Vorahnung: der Mäusebussard leidet unter Parasitenbefall. Nach Verabreichung von einigen Medikamenten sollte es ihm bald wieder besser gehen, und er kann anschließend wieder in die Freiheit entlassen werden. Aber auch durch





die immer heißer werdenden Sommer geraten manche Jungvögel in Panik und fallen aus dem Nest, oder aber werden durch ihre „Mitbewohner“ aus diesem gestoßen. So passiert es immer wieder, dass Passanten junge Vögel finden und dann nicht wissen, wie weiter. Am besten versucht man die Vögel wieder ins Nest zu setzen. Im Gegensatz zu Wild haben die Eltern keinen Geruchssinn, so dass diese wieder angenommen werden. Sollten die Tiere verletzt sein, kann man Heublein anrufen und um Rat und Hilfe fragen. Als Falkner kann er die Vogelart bestimmen und die weiteren Schritte begleiten. Bei einer Verletzung wird der Vogel in der Greifvogelstation aufgenommen, mit dem Ziel, diesen nach auskuriertem Verletzung wieder der Natur zurückzugeben.

Artenschutz und, welche Rolle Greifvögel dabei spielen

Im Artenschutz geht es darum, letzte verbliebene Lebensräume für gefährdete Arten so unter Schutz zu stellen, dass ein langfristiges Überleben gesichert werden kann. Dies steht aber sehr oft im Widerspruch zu den echten oder vermeintlichen Bedürfnissen und Ansprüchen von uns Menschen – der Ausbau von Gewerbe- und Wohngebieten, aber auch manche Sport- und Freizeitvergnügen und der Tourismus finden leider noch zu häufig zu Ungunsten der Natur statt. So sind immer wieder die damit verbundenen Konflikte zwischen Tieren und Menschen zu beobachten. So auch im Pfälzerwald, wenn Besucher, die abseits der freigegebenen Wege unterwegs sind, die sensible Natur stören. Neben der Artenschutzproblematik gibt es im Bereich der Greifvögel auch immer wieder problematische Fälle bei der Haltung dieser Tiere, die dann in der Greifvogelstation Haßloch landen. Mal ist es ein Steinadler oder es sind „ausgebüxte“ Zuchtfalken, die nicht nach den geltenden Regeln gezüchtet oder gehalten werden.

Die Greifvögel sind darauf spezialisiert, kleine

Tiere wie Mäuse oder Insekten zu bejagen. Weiterhin sind kranke, geschwächte oder tote Tiere das Beuteziel. Der Wanderfalk hat es nur auf Vögel im Flug bis zur Taubengröße abgesehen. Sie helfen damit auf natürlichem Weg dem biologischem Gleichgewicht. Durch die ganzjährige Schonzeit dürfen Greifvögel nicht mehr bejagt werden. Etliche Arten, die vor Jahren vor der Ausrottung standen, konnten sich in den letzten Jahren wieder erholen.

Viel Arbeit für die Naturschützer

„In den letzten beiden Jahren war so richtig was los“, so Heublein zu der Anzahl der aufgenommenen Tiere. 2022 wurden etwa 320 Vögel versorgt, in diesem Jahr waren es bisher etwas weniger. Das Wetter und ein gutes Nahrungsangebot spielen dabei eine Rolle, aber auch, dass die Greifvogelaufzuchtstation immer bekannter wird. Im Sommer, in der Hauptsaison, klingelt ständig das Telefon mit Anfragen zu verletzten Vögeln, oder wenn sie einfach aus dem Nest

gefallen sind. Besonders angetan hat es Heublein ein Uhu, der vor etwa zwei Jahren bei ihm aufgenommen wurde. Bei der Eule waren alle Schwungfedern zerstört: ob Biss oder Flugverletzung konnte nicht geklärt werden. Ohne Schwungfedern kann ein Uhu nicht fliegen. Man hatte aufgrund des Alters des Tieres wenig Hoffnung, dass diese vollständig nachwachsen würden. Bei einem Uhu kann dies bis zu vier Jahre dauern. Für die Uhu-Dame, welche selbst Nachwuchs in der Station aufgezogen hatte, sieht es mittlerweile überraschend gut aus. Alle Schwungfedern sind nachgewachsen und im Sommer wurde sie wieder in die Freiheit entlassen. Ein richtiges Happy-End!

Im Internet: www.nabu-hassloch.de

Spenden: NABU Greifvogelstation Haßloch:

IBAN: DE 27 5467 0024 0063 8791 00

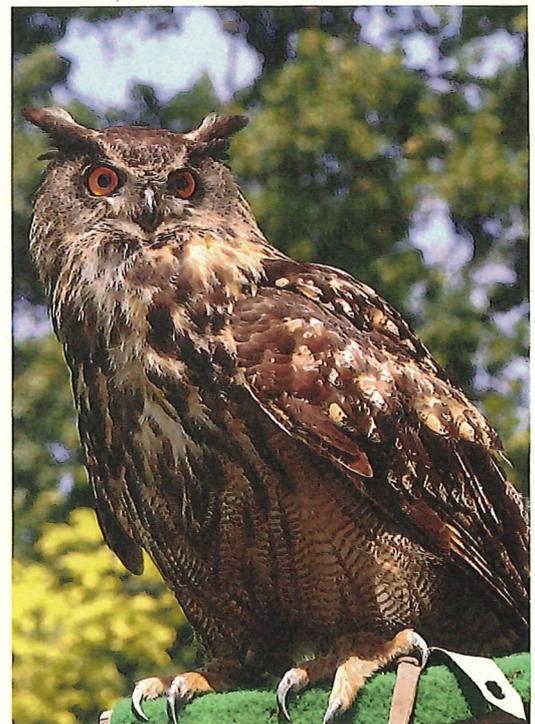
BIC: DEUTDEDB546 (Deutsche Bank Filiale Neustadt a.d. Weinstraße)

Er erreicht eine Spannweite von über einem Meter: der Habicht.

(Foto: Autor)

Ebenfalls häufiger Gast in Haßloch: der Uhu, eine der größten Eulenarten der Welt.

(Foto: Wikimedia Commons, Softeis)



André Straub ist seit vielen Jahren begeisterter Natur- und Landschaftsfotograf der Pfalz und Mitbegründer des Unternehmens Heimatlichter GmbH in Freinsheim, das fotografische Dienstleistungen und Produkte im Angebot hat.